

Von der sichtbaren zur inneren Verwandlung

Mit «Der Magier – Szenen einer Wandlung» bringt Margrit Proske vom Chora Theater ein Stück auf die Bühne, das sehr viel Mut braucht. Das Premierenpublikum war am Donnerstagsabend restlos begeistert.

Von Adi Lippuner

Gams. – Auf drei Seiten der kleinen Bühne schwarze Vorhänge, mitten drin, ganz in schwarz gekleidet Margrit Proske mit ihrer rot angezogenen Stabpuppe, dazu ein kleiner Ständer für eine spärliche Anzahl Requisiten: So beginnt das Stück «Der Magier – Szenen einer Wandlung» für eine Figur und eine Spielerin. Dass bei dieser Konstellation volle Präsenz gefordert ist, war den Premierengästen in der Alten Mühle, Gams, von Beginn an klar.

Grenzen ausloten

Das Stück lebt vom Gesagten, vom Angedeuteten, vom Ungesagten, von den Bewegungen der Stabpuppe und vor allem von der enormen Präsenz der Künstlerin. Es gibt nichts, hinter dem sie sich nur für eine Sekunde verstecken könnte. Immer sind die Blicke voll auf sie gerichtet. Sie leiht der Puppe ihre Stimme, haucht ihr Leben ein und lässt sich immer wieder von den Handlungen mitreissen.

Der Magier mit dem ernsten Gesicht tritt als grosser Guru auf, er manipuliert die Leute und wird, genau in dem Moment, als er sich selbst als der Allergrösste fühlt, von allen verlassen. Was dann passiert, ist Puppenspielkunst in Vollendung. Die Künstlerin zeigt die Verwandlung der Figur, entführt in andere Ebenen, macht deutlich, dass es mehr gibt zwischen Himmel und Erde, als das, was sichtbar ist. Ihre Figur mit den drei Gesichtern zeigt plötzlich das mystische, das Unerwartete. Nach einer Läuterung ist auch der ernste Magier wieder da, allerdings nicht mehr als der göttliche, sondern ganz bescheiden – oder anders ausgedrückt, die Figur ist an einem anderen Ort angekommen.

Haiku als Begleiter

Die kleinen japanischen Kurzgedichte, auch unter dem Begriff Haiku bekannt, sind Begleiter durchs Stück. «Stillsitzen, nichtstun. Der Frühling kommt, und ganz von selbst wächst das Gras wieder». Dieses Haiku befindet sich auf der Einladung zur Premiere, ähnliche Gedichte werden von der Künstlerin in die Aufführung eingeflochten und beenden auch das Stück. Das Haiku entstammt der japanischen Literatur und hat sich dort seit dem 9. Jahrhundert entwickelt. Es hat eine literarisch streng festgelegte, kurze Form und beschreibt immer ein Naturerlebnis zu einer bestimmten

Jahreszeit. Im Anschluss an die Aufführung, welche mit viel Applaus verdankt wurde, bot sich Gelegenheit zum Dialog mit der Künstlerin. Freimütig erzählte Margrit Proske, wie sie vor acht Jahren die Stabpuppe mit den drei Gesichtern schuf. «Eigentlich wollte ich die verschiedenen Ausdrücke von Wut zeigen.» Erst, nachdem ein Kollege mit der Puppe spielte und sie diese aus der Distanz betrachtete, wurde ihr die besondere Bedeutung ihres Charakters klar.

Es sollten einige Jahre ins Land gehen, bis sie sich das Stück, welches der roten Stabpuppe mit den drei Gesichtern auf den Leib geschrieben ist, einfallen liess. Unter der Regie von Miriam Wanisch und Evelyn Arndt entstand, was die Menschen so in den Bann zu ziehen vermag, dass sie jede Bewegung auf der Bühne ganz genau verfolgen.

Chora-Trophy für Alice Gähwiler

Margrit Proske ist Gründerin, Inhaberin und Künstlerin des Chora Theaters. Damit alles möglichst reibungslos läuft, braucht sie «gute Geister» im Hintergrund. Als Dank für die Verbundenheit mit dem Theater und die Untersützung, wurde dieses Jahr zum zweiten Mal die Chora-Trophy verliehen. Die Auszeichnung ging an Alice Gähwiler, Oberschan. Sie wusste nichts von der geplanten Ehrung und war entsprechend überrascht.